

Brief aus Indien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

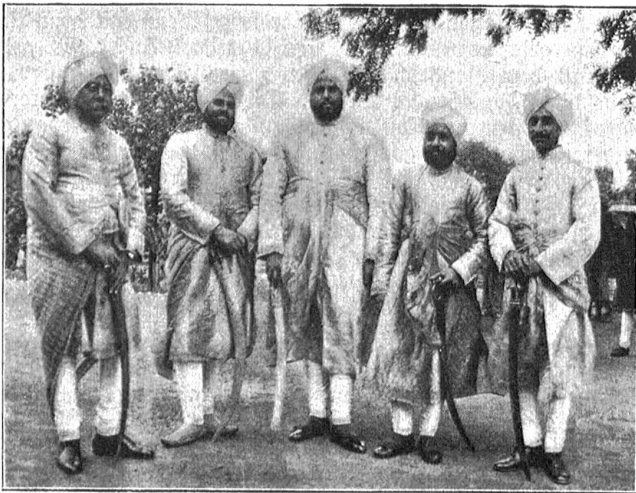
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Di Höflinge i irne spädige Galaröck und mit irne chrumpfen Ehresäbel.

Brief aus Indien.

DeLhi, 28. Jänner 1926.

Liebi Bärner Wuche!

Es heig z'Bärn Lüt, wo gärn o öppis vo Indie wette ghöre, aber nid ring Bärndütsch läsi? A die han i bis jtz wäger no nie dänkt, mi dünkt drum z'Bärndütsch so schön, daß mi alli duure, wo's nid chöi! I will de i mym nächste Briefli probiere, ob mer no öppis vo üsne schöne Literaturstunde übere Goethe blien isch, hüt aber — gall — darf i no rede wi's mer am ringschte geit? Räbehy gseit: nid daß mer öppe der Goethe hunders imponiert hät synerzyt. Im Gägeteil: won i syri Flamme alli zämmezelt und nid weniger als sächszähne gfunde ha, da han i mit ganzer Bäckfischverachtig es großes „Pfu!“ under ds Goetheblatt i mym Notizbuech gschriebe. Hüt tät i mi wahrschynlech nümme so entrüste — sächzäh chlyneri und größeri Liebine, das bringt e Kolonialsoldat in es paar Jährli mit Liechtigkeit z'stand, gschwunge den e Maharaja mit eme ganze Harem!

Vo mym Bsüechli bimene indische Fürcht wott i der jtz grad erzelle. I hane gseh i sym goldige Brunkwage i syr Houptstadt ritte, ganz i Synde bschleidet und mit Diamante bsät. Mit tiefe Bäcklinge hei ne syri Untertane empfangen und sogar i der Republikanere vo Bärn isch öppis wi Ehrfurcht ufstiege, wo sie di Pracht aagluengt het, di sydige Galaröck vo de Höflinge, himmelblaue, roserote und hällgrüne Brokat, ryh mit Gold und Silber verziert, die starneschnüchte Uniforme, die syne Turbane mit Diamanten-Nigarette, di prächtig ngleiten Ehresäbel. Was Wunder, wen i mi rächt gfreut ha, wo's gheisse het, der Fürcht gsei Fröndi gärn und wärd die Bärnere mit Glanz epfah, we si umene Audienz nachesuechi? Sy Palascht syg teilwys wundervoll und syri Maharanis dürewäg interesjanti Wybervöschli.

Di fürchtlechi Gladig het uffech la warte. E Wuchen isch verstriche, zäh Tag — ändlech — mir isch scho fäsch d'Geduld vergange, — hunt e rotgoldige Palastdiener (me seit ne Chuprassji) und präsentiert das hochstbare Dokumant: „Syri fürchtlechi Hoheit, der Maharaja vo Soundso heigi gnädigscht geruecht mym Gsuech z'entsprächen und erwarti mi i sym Palascht am sälbe Nachmittag am drü.“

Jtz isch natürlech z'alleriescht di große Frag cho: was aalege? Myni paar Köckli hei eim nid viel Wahl glah und mir hei no gh öppis Bassends gfunde. D'Süet hingäge het mer myni kritische Wirti gar nid welle rüeme. Deb i mer nbildi, daß i mit fettige Schirbine, wo me grad chönn zämelege und i Sad schtoße, dörf vor em Maharaja erschöne! I ha welle bouele: We mer d'Staatskassen e neue

Süet welli zahle, so heig i nüt dergäge, jünsch aber... „Nüt aber“, het's energisch umetönt, entweder i göng aaständig oder i göng gar nid! Ergäge han i druf öppen es Doze Chübeli vo myr Wirti übere Chopf gschülpt und abeso ergäge mer der ganz Süetlade vonere andere hilfsbereite Seel la vorlege. Mendlech, ändlech hei mer eine gfunde, dä sowohl zu mym Chopf als o zu mym Rod und vor allem für di höchi Visite paßt het.

Druf abe han i non en Aastandsläfzge übercho. Win i mües rede, wi ni mües tue, bis i du fäsch no bi giedtig worde. We mi der Fürcht nid näm win i gang und win i standi, so chönn er mer gstole wärde, chüderle tüeg ig ihm emel nid! Di beide Dame hei glachet: i söll jtz afe z'ersch däm Schwyzer ga chüderle, wo di einzigi reschpektabli Tonga (en Art e zwöirederige Wage) i der Stadt gmietet heig und luege, daß er mer se für e Namittag etlehni. Dä Landsma, e richtige Basler Beppi, het mi z'ersch non es Zytli la bitti hätti mache, het sech aber du doch la erweiche, nume hanig ihm heilig und tüür müesse verschräche, er heig de sye Charli spätsichtens am Bieri wieder ume.

Exakt am drü isch das Bärner Meißchi im Palaschtgarte ngsfahre. Mir sy nid wyt cho. D'Schildwacht het erklärt, mir müessi hindenume, di große Pfahrt gälti nume für Autos und Zwöispänner. Das Sträßli hindenume isch aber voller Löcher gsi und i ha richtig halbwegs ds Wägeli müesse zrügglah und die letschte paar hundert Meter dür dide Stoub z'Fueß zrügglege. Item, schließlich bin i du doch imene chlyne Namäldezimmer im Palascht glandet, ha mi Charte emene rotbefradte, bluttfüehlige Chuprassji übergäh und drufabe probiert, myni stoubwunke Ladschueh wieder hoffähig z'mache. Wi me das underem nid allzuchurze Zupon ganz unuffällig z'stand bringt, brucheni dänkt hie nid z'erkläre. S'het nume no zu mym Goudi bytret, daß vomene Sopha här zwe indische Buecher gar ufmerksam däre Reinigungsprozedur zuegluegt het. Der Verdacht, di Miß Sahib plagi allwäg gwüssi chlyni Tierli, isch uf der Hand gläge und wil das hie usse e ganz natürlechi und alltäglechi Sach isch, han i mi deswäge nid bruche z'schäme!

Gly druuf bini du ines bibliothekartigis Zimmer gfüert und hätte worde, i möcht es Momäntli Geduld ha und derwylen em Fürcht syri Buecher aaluege. Das hani de o usgiebig ta, bis i über Roß- und Hundezucht, Jagd und Angelsport und anderi für mi ußerordentlich interesjanti Temata sälber hätti chönne Borläsige halte! Der Uhrzeiger isch grüdt. Es het Bieri gschlage, halbi Füsi, Füsi. Herseh, was seit ächt o my Basler Fründ, we sy Equipage däwäg laht uf sech la warte! Da — i bi mit myne bibliophile Studie grad bimene zwölfbändige Wärt über di indische Verträge mit andere Natione aaglangt gi, geit dussen es Horn, Kommandowort hei tönt, und imene Auto schnuuffet my Maharaja druus und dänne!

Speter han i vernoh, es chöm vor, daß Lüt wuchelang all Tag i däm Vorzimmer warti und doch nie hne chömi. Mynetwäge sölle si — e Bärnere geit kes zwöits Maal ga antichambriere! Am andere Morge het my Fürcht es höfliches Abschiedsbriefli gha und i bi im Zug der Houptstadt zuegfahre. Vo däre wil i der de nächsti Wuchen öppis erzelle.

Weiß was mi a der ganze Sach freut? Jtz darf i nämlech über dä Prinz, syri fuf rächten und wär weiß wi viele „lingge“ Frauen und über syri ganzi verlottereti Houptstadt, wo z'säge kei Stei sicher ufem andere ljt, fräveli läschtere. Süsch hätt nen am Aend no müesse rüeme!

Dyni Bärnere uf Reise.

Spruch.

Schien am Tag die Sonne nicht,
Scheint der Mond bei Nacht;
Macht' ich früh ein trüb Gesicht,
Hab' ich spät gelacht.

Jacob Probst.